

University of Groningen

Die Auferstehungsvorstellungen in den Qumrantexten und ihr alttestamentlicher, apokryphischer. pseudepigraphischer und rabbinischer Hintergrund

Buitkamp, Jan

IMPORTANT NOTE: You are advised to consult the publisher's version (publisher's PDF) if you wish to cite from it. Please check the document version below.

Document Version

Publisher's PDF, also known as Version of record

Publication date:

1964

[Link to publication in University of Groningen/UMCG research database](#)

Citation for published version (APA):

Buitkamp, J. (1964). *Die Auferstehungsvorstellungen in den Qumrantexten und ihr alttestamentlicher, apokryphischer. pseudepigraphischer und rabbinischer Hintergrund*. s.n.

Copyright

Other than for strictly personal use, it is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

The publication may also be distributed here under the terms of Article 25fa of the Dutch Copyright Act, indicated by the "Taverne" license. More information can be found on the University of Groningen website: <https://www.rug.nl/library/open-access/self-archiving-pure/taverne-amendment>.

Take-down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Downloaded from the University of Groningen/UMCG research database (Pure): <http://www.rug.nl/research/portal>. For technical reasons the number of authors shown on this cover page is limited to 10 maximum.

K A P I T E L IV

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG

Zum Schluss wollen wir die Ergebnisse unserer Arbeit noch einmal kurz zusammenfassen. In dem ersten Kapitel haben wir die Vorstellungen über das Leben nach dem Tode im A.T. sowie die Jenseitsvorstellungen der Apokryphen, der Pseudepigraphen und der rabbinischen Literatur untersucht. Was das Alte Testament anbelangt, so sahen wir, dass im ganzen A.T. mit Ausnahme von Daniel 12,2 die Auffassung herrscht, dass der Tod der absolute Abschluss des Lebens ist. Auch Texte, die man als Belegstellen für einen Auferstehungsglauben im A.T. heranzieht und die, wie man meint, von einer Auferstehungshoffnung zeugen, sind zum grösseren Teil sehr undeutlich (z.B. Ps. 73,24) und reden nicht von Auferstehung. Die betreffenden Stellen sind Ps. 16,9-11; Ps. 17,15; 27,13; 49,16; 73,24-26; Hosea 6,2; Hesek. 37; Hiob 19, 25-27; Jes. 26, 19; 25,8. Mit dem Tode hört das Leben des Menschen für immer auf! Nur an der Stelle Daniel 12,2 entsteht die Vorstellung von einer teilweisen Auferstehung der Toten mit doppeltem Endziel. Die Gottlosen werden mit ewiger Schmach bestraft, während die Gerechten Anteil am ewigen Leben haben. Dieser Auferstehungsglaube ist durch und durch praktisch ausgerichtet. Diese Gedanken werden in der Apokryphen und Pseudepigraphen weiter entwickelt.

Hier wird, was in Daniel 12,2, nur für eine bestimmte Gruppe galt, auf alle gestorbenen Gerechten ausgedehnt und dann weiter auf die Verstorbenen überhaupt. Der Auferstehungsglaube entspricht einem religiösen Bedürfnis, und ist erst in den Apokryphen, aber mehr noch in den Pseudepigraphen, also in der Periode von etwa 180 v. Chr. - 100 n. Chr., entstanden.

Was aber in den Pseudepigraphen und Apokryphen stark entwickelt und kräftig betont, aber nicht von allen geteilt wird, ist im rabbinischen Schrifttum zum Dogma geworden. Nur zeigen sich in der rabbinischen Literatur verschiedene Meinungen über das Schicksal der Toten in der Zeitspanne zwischen Tod und Auferstehung, während ebenfalls die Formen, in denen man sich die Neubelebung vorstellt, ganz verschieden sind.

Ueber die Jenseitsvorstellungen der Essener, womit sich die vorliegende Arbeit befasst, finden sich einige Mitteilungen bei den jüdischen Schriftstellern Flavius Josephus und Hippolytus. Wir glauben aber feststellen zu dürfen, dass ihre Darstellung nicht überall zuverlässig ist. Am besten wendet man sich zuerst dem Studium der Qumranschriften zu und wertet von dort aus die Berichte Josephus', Hippolytus' und Philos.

Aus den Schriften der Qumrangemeinde geht deutlich hervor, dass die Mitglieder der Qumrangemeinschaft eine Hoffnung auf eschatologisches Glück, also eine Zukunftshoffnung gekannt haben.

Wie man sich aber dieses eschatologische Glück vorgestellt hat, wird viel schwerer festzustellen sein, denn die Qumrantexte reden nicht viel über eschatologische Fragen und Probleme und, wenn sie es schon tun, bleiben ihre Aussagen sehr dunkel.

Es muss freilich bemerkt werden, dass genau wie in Daniel 12,2 auch hier dieser Auferstehungsglaube durch und durch praktisch ausgerichtet ist. Für alle ihre Mühen, ihr hartes Leben und ihr Leiden werden die Frommen dereinst mit Herrlichkeit und ewigem Glück belohnt werden.

In einem Gericht, das ewige Vernichtung für die Gottlosen und Abtrünnigen bewirkt, wird Gott scheiden zwischen Gerechten und Ungerechten, das heisst

in der Sprache der Qumrangemeinde zwischen Mitgliedern der Sekte und Nichtmitgliedern.

Von den meisten Untersuchern unseres Problems wird der Abschnitt 1 QH III, 19-36 als ein Text betrachtet, der die ausführlichsten Mitteilungen über Jenseitsvorstellungen und Auferstehungsglauben bei den Essenern enthält.

Bei unserer Untersuchung dieses Abschnittes sind wir aber zum Ergebnis gekommen, dass dieses Lied nicht von Unsterblichkeitsglauben oder Auferstehung spricht, sondern nur von einer Rettung und Erlösung aus einer lebensgefährlichen Lage durch Gottes Hilfe. Hier begegnet uns eine ähnliche Vorstellung wie in Hiob 33,18; Hosea 13,14; Hiob 5,20; Ps.49, 8, 16; 40, 3; Jona 2, 7; Ps.30, 4; 9, 14; 18,49; 41, 13; 56, 14; 116, 8; 140, 41; 17, 15; 27, 13.

Dasselbe gilt auch für einige weitere Abschnitte in den Hymnen von Qumran, nämlich für 1 QH II, 20-21; V, 6; VII, 29-31; IV, 21; VI, 13; XV, 16; XVII, 15; XVIII, 28-30. Auch hier ist nur die Rede von einer Rettung und Erlösung durch die gnadenreiche Hilfe Gottes.

Die Qumranliteratur ist aber umfangreicher als nur die Hodayot. In 1 QS III und IV findet sich eine knappe Darlegung der Lehre der Gemeinde von Qumran. Und in dieser knappen Zusammenfassung finden sich in 1 QS IV, 7.8.12-14 einige Mitteilungen über die Jenseitsvorstellungen.

Auf Grund dieses Textes und der Mitteilungen, die wir dort vorfinden, meinen wir, dass die Mitglieder der Qumrangemeinde mit einer Wiederbelebung der gerechten Toten gerechnet haben. Man glaubte an ein Fortdauern der Leiblichkeit oder an eine neue Leiblichkeit, obwohl man mit dem Vergehen der Leiber gerechnet hat. Während die Gerechten auferweckt werden, werden die Bösen, die am Tage des grossen Gerichtes schon gestorben waren, dort gelassen, wo sie sind, und die Ungerechten, die am Tage des Gerichtes noch am Leben sind, werden auf ewig vernichtet werden.

Wie man sich aber diese Wiederbelebung der gerechten Toten gedacht hat, wird aus den Qumranschriften nicht deutlich. Dass man an eine Auferstehung der gerechten Verstorbenen geglaubt hat, geht u.E. unzweideutig aus dem obigen Textabschnitt hervor. In den Qumrantexten ist gewiss eine Auferstehungserwartung vorhanden, während die Auferstehungsvorstellung noch sehr wenig entwickelt ist.

Im Schlusskapitel haben wir versucht durch Heranziehung des auch in Qumran bekannten Buches Henoch und durch die Jenseitsvorstellungen in diesem Buche einige Lücken, von denen wir noch viele in den Jenseitsvorstellungen der Qumrantexte finden, auszufüllen. Wenn man die Jenseitsvorstellungen im Buche Henoch, wo es sich um eine leibliche Existenz auf einer neuen Erde handelt, vergleicht mit dem, was für die Mitglieder der Qumrangemeinschaft der Inhalt des eschatologischen Glückes war, so sind fast alle Bilder, in denen uns das Jenseits dargestellt wird, sogar wörtlich einander vollkommen gleich. Auf Schritt und Tritt begegnet uns eine weitgehende Uebereinstimmung mit den Lehren der Qumrangemeinde, nur dass im Buche Henoch die Auferstehungsvorstellungen viel weiter entwickelt sind. Die Auferstehung erfolgt hier zum Zwecke der Teilnahme an der messianischen Heilszeit auf Erden, auf einer verwandelten, neuen Erde, und deshalb muss die Rückkehr aus dem Tode eine Wiederbelebung der gerechten Toten sein.

Aus dem I und II vorchristlichen Jahrhundert können noch mehr Beispiele für den Glauben an eine leibliche Auferstehung der Gerechten angeführt werden,

u.a.: II Makkabäer, die Testamente der zwölf Patriarchen und die Psalmen Salomos.

In all diesen Schriften finden wir eine leibliche Auferstehung der Gerechten.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die wenig entwickelten Jenseitsvorstellungen der Qumrantexte grosse Uebereinstimmungen mit denen im Buche Henoch zeigen, und dass deshalb der Annahme auf Grund von 1 QS IV, 7.8. 12-14, dass die Mitglieder der Qumrangemeinde mit einer Wiederbelebung der gerechten Toten gerechnet haben, wobei nicht nachzuweisen ist, ob man an eine Fortdauer der Leiblichkeit nach dem Tode oder an eine neue Leiblichkeit bei der Auferstehung beim letzten Gericht glaubte.

Die Essener waren eine jüdische Sekte, und die Juden konnten sich die Erfüllung der Verheissung Gottes, dass die Gerechten und die frommen Märtyrer für all ihre Mühe und all ihr Leiden in diesem Leben mit ewiger Herrlichkeit belohnt werden und einen Anteil am ewigen Leben haben würden, nicht anders vorstellen denn als ein Leben auf Erden. Und deshalb musste die Rückkehr aus dem Tode eine Wiederbelebung der gerechten Toten sein. Damit haben die Essener die direkte Konsequenz aus dem atl. Gedanken über die Gerechtigkeit Gottes und die Belohnung der Gerechten in der zukünftigen Herrschaft Gottes gezogen. Denn diese göttliche Herrschaft wird auf dieser Erde ausgeübt werden. Sie ist also diesseitig bestimmt, und deshalb müssen die gerechten Verstorbenen, wenn sie an diesem göttlichem Heil Anteil haben sollen, aus dem Tode auferstehen und mit einer neuen Leiblichkeit bekleidet werden. Die Mitglieder der Qumrangemeinde kannten also eine stark diesseitsgerichtete Endzeiterwartung, die wir bei den alttestamentlichen Propheten schon bei ihrer Schilderung vom Ende der Tage als ein geläutertes Dasein vorfinden. Und bei dieser Ansicht konnte auch die Auffassung vom Leben nach dem Tode nicht spiritualisiert werden, sondern musste, weil man sich ein Leben ohne Körper durchaus nicht vorstellen konnte, die Auferstehung der Toten eine körperliche Auferstehung sein. Für diese Auffassung gaben wir im II. Kapitel mehrere Beispiele aus den Pseudepigraphen, die zum Qumranbereich gehören, (z.B. Test. Jud. 25, 4; Zebul. 10, 1-3, und andere) und viele Beispiele aus dem Buche Henoch.

Man glaubte an eine körperliche Auferstehung der Gerechten. Da aber die Auferstehungsvorstellungen im pharisäischen Judentum noch nicht einheitlich waren, ist es durchaus verständlich, dass wir auch in den Qumrantexten keine einheitliche dogmatische Auffassung über die Auferstehung der Toten finden.